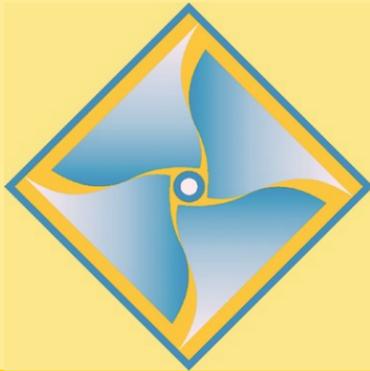


Elberfelder Windrad



www.herz-jesu-wuppertal.de

35. Ausgabe

Jahrgang: 12.2020

Die Pfarrzeitung der Gemeinde Herz Jesu in Wuppertal

Seite 1

Editorial

Ein herzlicher Gruß
aus der Redaktion!

Mein letztes Editorial zur Ausgabe Nr. 34 hatte ich am Abend des Aschermittwochs geschrieben. Die Ausgabe erschien nicht in gedruckter Form, sondern nur im Internet. Jetzt, fast vier Monate später, sind wir immer noch mit den Auswirkungen von Corona beschäftigt, sogar stärker als zuvor. Neben den ganz praktischen Begleiterscheinungen, wie Maskenpflicht und Abstandsregeln, beschäftigen wir uns auch damit, welche inneren Folgen diese Pandemie hat. Was macht es mit mir und den anderen, wenn wir uns nicht mehr umarmen können, wenn Besuche eingeschränkt werden müssen, wenn wir uns nicht mehr in den Gemeinden treffen können, wie wir es gewohnt waren? Wie wollen / können wir in Zukunft sein?

Diese Frage stellt sich, auch ganz unabhängig von Corona, für die Kirche insgesamt. Dabei haben wir hier in Europa natürlich die christlichen Kirchen deutlicher im Blick. Sie verbindet mindestens der Umstand, dass Menschen sie verlassen. Und wenn wir unseren Blick auf die katholische Kirche richten, dann fallen uns noch deutlich mehr Fragen ein. Damit wollen wir uns in dieser Ausgabe Ihrer Pfarrzeitung auch beschäftigen. Sie merken, es gibt viel zu besprechen und es gibt viel zu tun.

Wir werden versuchen, dass jeder von Ihnen diese Ausgabe in der gedruckten Form erhalten kann. Das kann man altmodisch nennen, es ist aber ein bekannter Weg um miteinander in Kontakt zu bleiben. Aber, Sie wissen ja, es gibt viele Wege nach Rom, bzw. zur Information.

Es grüßt Sie mit
den besten Wünschen
für Ihre Gesundheit
Ihr
Christian Neyer

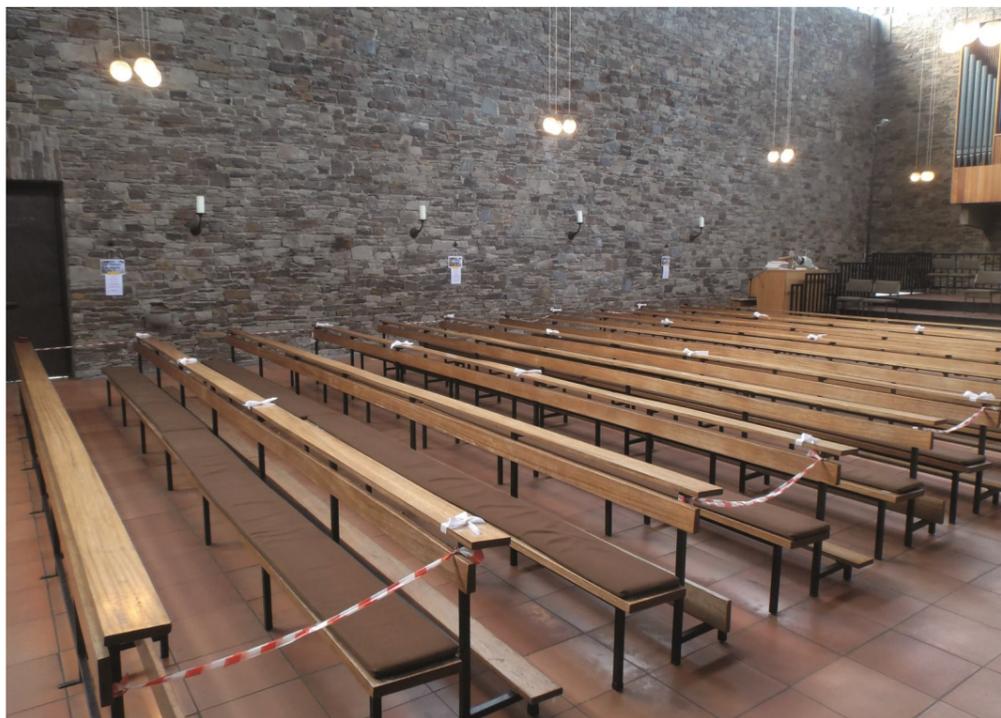


Foto: Neyer

Die Kirche Christ König in Corona-Zeiten.

Geistliches Wort

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein Virus führt uns vor Augen, wie global vernetzt und zugleich fragil unser öffentliches Leben ist. Was bedeutet die Pandemie für jeden Einzelnen von uns und was für die Gesellschaft?

In rasantem Tempo ändert sich unser Leben und damit auch unser Lebensgefühl. Was vor wenigen Monaten noch unvorstellbar war, prägt jetzt unseren Alltag in dem Bemühen, das Corona Virus zu besiegen: Stillstand des öffentlichen Lebens, Schließung von Schulen und Kitas, Geschäften und Firmen, soziale Distanzierung oder sogar Verzicht auf persönlichen Kontakt. Was trägt in solchen Zeiten? Was gibt die Kraft, vernünftig und besonnen zu bleiben, gerade, wenn vieles wegrutscht, was sonst Halt gibt und Freude macht? Wie kann Hoffnung wachsen, wo alles zum Verzweifeln ist?

Von Hoffnung erzählen viele biblische Geschichten. Sie spiegeln Erfahrungen von Menschen, die in schwierigen Zeiten das Hoffen neu gelernt haben. Eine der biblischen Geschichten, die mich im Alltag begleitet, ist die Emmaus-Geschichte wo die beiden Jünger nach Jesu Tod traurig aus Jerusalem zurück in ihr Heimatdorf Emmaus gehen. Unterwegs kommen sie mit einem Fremden ins Gespräch. Sie erzählen von ihren Erfahrungen mit Jesus, von seiner Verhaftung und dem Tod am Kreuz. Der Unbekannte hört ihnen zu und hilft ihnen zu verstehen, was geschehen ist. Am Ziel angekommen, laden sie den Unbekannten ein, bei ihnen einzukehren. Als sie mit ihm das Brot brechen, wird ihnen plötzlich klar: Sie sind Jesus begegnet. Die Augen gehen auf, das Herz brennt. Und die Hoffnung ist wieder da. Die Jünger gehen zurück nach Jerusalem und berichten den anderen von ihrer Begegnung. Und auch dort treffen sie auf Menschen, die erlebt haben: Es ist nicht alles vorbei. Jesus Christus ist auferstanden und ist mitten unter uns. Solche Hoffnungserfahrungen stärken mich in Momenten, in denen ich den Mut verliere und die Angst hochkriecht. Mit anderen über das sprechen, was ich gerade erlebe, es im Licht der Bibel lesen und uns an die Gegenwart Christi erinnern, das geht in Corona Zeiten auch telefonisch oder digital, und jetzt wieder als Feiern der Eucharistie und Gottesdienste unter Auflagen.

Fortsetzung Seite 2



Anmeldung für einen Gottesdienst – ein Selbstversuch

Ich möchte am 18. Juli in die Vorabendmesse in Christ König, mit meiner Frau. Also, was ist zu tun?

Am Sonntag, 12. Juli, sitze ich am Vormittag an meinem Computer und gehe auf die Seite von Herz Jesu. Das Formular für die online-Anmeldung ist nicht auf den ersten Blick zu sehen. Ich klicke auf das Feld „Informationen zu den Gottesdiensten in unserer Gemeinde“ und klicke dann weiter auf das Formular.

Dieses ist dann wirklich gut und selbsterklärend. Sobald ich einen Doppelplatz anklicke, erscheint die Zeile für den Namen der zweiten Person. Bei einem Familienplatz, als dritte Option, gehen weitere Felder auf, bis zu sieben können eingetragen werden. Also melde ich meine Frau und mich an, für einen Doppelplatz. Sobald ich dann die Kirche, in meinem Fall ja Christ König, anklicke, erscheinen die aktuellen Gottesdienstzeiten. Ebenso klicke ich an, dass mir eine Kopie meiner Anmeldung an meine Mail-Adresse geschickt wird.

Um 9:26 Uhr habe ich die Eingangsbestätigung, etwas verwirrend, da diese von St. Laurentius kommt. Damit habe ich aber keine Zusage für zwei Plätze, was mir deutlich beschrieben wird. Also, es ist Sonntag, das Büro ist nicht besetzt, Zusage heute also nicht möglich. Ich warte auf Montag.

Am Montag, 13. Juli, um 8:57 Uhr habe ich die Bestätigung, dass meine Frau und ich zum Gottesdienst am Samstag gehen können.

Ich telefonierte mit Martin Matten, dem Pfarrsekretär. Die Online-Anmeldung ist für die Büros der einfachste Weg. Da St. Laurentius das aktuelle Programm für die Verarbeitung der Daten hat, gehen alle Anmeldungen zunächst dorthin. Alle persönlichen Anmeldungen über Telefon und auch per Post an die Büros in Herz Jesu werden in den Tagen vor dem jeweiligen Wochenende aufgenommen. Wichtig ist jedoch wirklich darauf zu achten, dass man sich, unabhängig auf welchem Weg, bis zum jeweiligen Donnerstag vor einem Wochenende anmeldet.

Am Samstag, 18. Juli, gehen wir dann zum Gottesdienst in die Kirche Christ König. Dort stehen wir auf der Liste, Birgit Pfannkuchen und Guido Schiffer kümmern sich darum, dass wir zu unserem Platz finden.

Der Gottesdienst beginnt, singen mit Maske ist sehr gewöhnungsbedürftig. Aber es ist ein Gottesdienst mit anderen Menschen, wenn auch natürlich nur wenigen. Der Friedensgruß besteht aus dem Grüßen auf Entfernung, man hat sich gegenseitig aber wahrgenommen. Das Gespräch nach dem Gottesdienst kann dennoch stattfinden, aber mit mehr Platz.

Es ist ganz sicher nicht die Zukunft der Gottesdienste, aber ein Corona-bedingter Kompromiss.

CN

Fortsetzung des Geistlichen Wortes

Angst ist kein guter Ratgeber, denn Angst frisst unsere Seele auf. „Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Röm. 5,5) Auch wenn keiner von uns die weiteren Entwicklungen überblicken kann, so haben wir als Christen Hoffnung. Hoffnung, dass Gott bei uns ist. Hoffnung, dass er uns durch die Krise begleiten wird. Hoffnung, dass er alles in seiner Hand hält.

Das Pastoralteam wünscht Ihnen allen Gottes Kraft und Gegenwart. Durch alle Ängste hindurch spricht er uns seinen Frieden zu und lässt die Hoffnung und Liebe neu erstehen und wachsen. Bleiben Sie gesund und gesegnet!

Pfarrvikar Robert Rego

Unfehlbarkeit

„Schwere schwarze Wolken zogen über den Vatikan dahin. Drinnen war es so dunkel geworden, dass man Kerzen anzünden musste, um die Abstimmung über das neue Dogma durchführen zu können.“ So skizzierte unser Kirchengeschichtspräsident die Situation im Petersdom für den 18. Juli 1870. Von den ursprünglich 741 Konzilsvätern des Ersten Vatikanischen Konzils waren 380 schon abgereist, damit sie an der Abstimmung nicht teilnehmen mussten. Was war da los?

Es ist gut, hier einen Blick in die Geschichte zu werfen. Mit der französischen Revolution war über Europa das Zeitalter der Vernunft hergefallen. Alte feudale Strukturen waren zusammengebrochen. In sich ist Vernunft und Fortschritt des Wissens ja nichts Schlechtes, aber hier ging damit einher die Abkehr von der Vormacht der Kirche. Deshalb waren in Rom viele damit beschäftigt, ihre Machtstellung zu behalten. Zu diesem Zweck erfand der Jesuit Joseph Kleutgen den Begriff „ordentliches Lehramt“ und meinte damit die Aussagen des Papstes und der römischen Behörden. Die Leistung der theologischen Wissenschaftler spielte er bewusst herunter.

Er und andere verfolgten zwei Ziele. Indem sie alle wissenschaftliche Entwicklung als böse bezeichneten, stemmten sie sich mit Macht gegen moderne Erkenntnisse. Gleichzeitig stilisierten sie den Papst zum einzig verbleibenden absolutistischen Herrscher hoch. Papst Pius IX. war als junger und vergleichsweise liberaler Kardinal zum Papst gewählt worden. Im Verlauf seiner langen Amtszeit wandelte er sich zum Fürsprecher der höchsten päpstlichen Gewalt.

Die Väter des Ersten Vatikanischen Konzils brachten in die Diskussion ein, dass mit den Bestrebungen der Römischen Kurie der Graben zu den anderen christlichen Kirchen vertieft werden würde. Sie sahen auch die Verantwortung der Ortsbischöfe geschmälert, aber alle Einwände schlug die Mehrheit der verbliebenen Konzilsväter in den Wind. Sie entschieden, dass der Papst innerhalb der römischen katholischen Kirche die höchste juristische Gewalt besitze, als oberster Lehrer und Entscheider. Folgerichtig schlossen sie dann auch, dass der Papst, wenn er diese Lehrgewalt ausübe, nicht irren könne: Unfehlbar sei. Ein einziges Mal hat ein Papst von diesem Dogma Gebrauch gemacht. Das war Papst Pius XII. bei der Verkündung des Dogmas von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel. Soviel zur Relevanz der Entscheidung.

Von Papst Johannes XXIII. gibt es die schöne Erzählung, er habe vor orthodoxen Theologiestudenten schmunzelnd gesagt: „Ich bin nicht unfehlbar!“ Als Papst Paul VI. seine Enzyklika „Humanae vitae“ herausbrachte, bemühten sich etliche Kuriale die Kirchenmitglieder an die Unfehlbarkeit zu erinnern. Er selber hat einen solchen Zusammenhang nicht hergestellt. Selbst Papst Johannes Paul II. hat, als er der Weihe von Frauen zum Priester eine Absage erteilte, selber keinen Seitenhieb mit der päpstlichen Unfehlbarkeit geführt. Das taten statt seiner die Kurialen.

Im Ersten Vatikanischen Konzil formulierten die Väter: „Wenn der Römische Bischof ex cathedra spricht, das heißt, wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen kraft seiner höchsten Apostolischen Autorität entscheidet, dass eine Glaubens- oder Sittenlehre von der gesamten Kirche festzuhalten ist, dann besitzt er mittels des ihm im seligen Petrus verheißenen göttlichen Beistands jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei der Definition der Glaubens- oder Sittenlehre ausgestattet sehen wollte; und daher sind solche Definitionen des Römischen Bischofs aus sich, nicht aber aufgrund der Zustimmung der Kirche unabänderlich.“ (DH 3074) Im Leben der Kirche berufen wir uns oft auf das Einwirken des heiligen Geistes. Bisher hat dieser Geist uns davor bewahrt, das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes über zu strapazieren. Ich bin zuversichtlich, dass er uns auch weiter davor bewahren kann.

Grü



Gemeindearbeit in Corona-Zeiten

In den letzten Monaten hat jeder von uns genug Nachrichten gehört, seinen Alltag komplett umstrukturiert, Home-Office begonnen, schulpflichtige Kinder zuhause unterrichtet, den Sommerurlaub gestrichen, gelernt mit Mundschutz einzukaufen oder gar in der Kirche zu singen – ja, es hat sich so einiges verändert in unser aller Leben aufgrund von Corona. Wir mussten lernen, uns neu aufzustellen, Gewohnheiten abzulegen und neuer Freizeit sinnvoll entgegenzutreten.



Peter Weidemann aus: Pfarrbriefservice

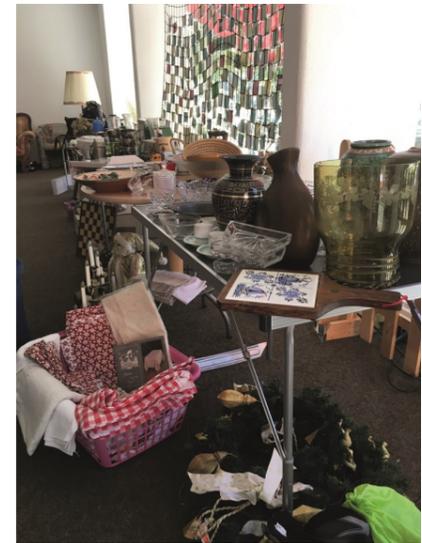
Auch hat das Gemeindeleben in unserem Sendungsraum einen Wandel durchlebt. Wir, als Pastoralteam und Seelsorgerinnen und Seelsorger unserer Gemeinden, standen vor der Herausforderung, Ihnen ganz nahe und ansprechbar zu werden, und das in der Distanzierung. Und wie konnte das funktionieren? Digitale Medien gaben sehr zügig eine Antwort und zeigten die Möglichkeit auf, Kontakt zu unseren Gemeindemitgliedern herzustellen. Es entstand unser YouTube-Kanal „Katholisch in Elberfeld“, der in der Corona-Pandemie dazu dienen sollte, dass das Pastoralteam (und nicht nur!) seine Schäfchen erreicht. Wie ging das? Kurze prägnante Video-Botschaften zum Tagesevangelium, aber auch zu den akuten Themen in der Corona-Krise, die bewegen. Wir nahmen auch unsere Ehrenamtlichen mit ins Boot, die ihre einzelnen Gemeinden grüßen und Mut zusprechen sowie Freude ausdrücken wollten. Aber auch diejenigen in unseren Gemeinden, die wir über die sozialen Medien nicht erreichen konnten, wollten wir nicht vergessen: So kam auch das gute alte Telefonat oder der Postweg ins Spiel, mit denen wir uns erkundigen wollten, wie die Zeit zuhause verbracht wird.

Summa summarum, es gibt immer einen Weg, um Seelsorge zu betreiben und um sich zu begegnen, auch wenn man sich nicht persönlich sehen kann. Die Corona-Pandemie hat uns bislang gelehrt, dass man in der Krise kreativ wird, zum Wohle der Menschen. Und diese Frucht des Ganzen darf man niemals außer acht lassen.

Camilla Przybylski
Gemeindeassistentin in
Herz Jesu und St. Laurentius

Stiftungsarbeit ist zukunftsfördernd

Am 24. Juni fand im Berliner Plätzchen der jährliche „Stehrömkemarkt“ der Stiftung Seelsorge statt. Dafür hatten einige Leute ihre Dachböden und Keller durchforstet und Schrülliges und Schönes beigesteuert. Mitglieder von Vorstand und Kuratorium sowie Freunde der Stiftung haben Zeit eingebracht. Der Erfolg zu Gunsten des Hilfsfonds für ausländische Studierende an unserer Universität ist mit -503,51 € überschaubar. Und dennoch war es ein voller Erfolg.



Es kam ein Besucher, der einen wichtigen Hinweis an die Barmer Ersatzkasse gab. Von dort kam einen Tag später eine für die Studierenden erlösende Zusage.

Ein anderer Besucher stellte sich als Steinmetz heraus, der sofort engagiert wurde, um für einen Transport von Kircheneinrichtungen nach Liegnitz wichtige Hinweise zu geben.

Eine Dame meldete sich und versprach Hilfe für eine/n Studierende/n. Sie konnte an den Hochschulseelsorger vermittelt werden.

Eine Dame meinte: „Jetzt wird bei mir etwas weniger gegessen und ich spende die nächsten Monate jeweils 100,00 € für die ausländischen Studierenden.“



Fotos: Wolf

Am 7. November ab 14 Uhr gibt es im Lichthof des Barmer Rathauses wieder die Kunstauktion der Stiftung Seelsorge. Dazu haben aus unserer Gemeinde einige Menschen ihre Bilder der Stiftung geschenkt. Künstler aus Wuppertal haben ihre Werke in Kommission gegeben und Händler haben sich auch darauf eingelassen, ihre Bilder mit dem Gewinn für die Stiftung einzureichen. Insgesamt gibt es wieder eine Mischung aus historischer und zeitgenössischer Kunst. Anfang Oktober soll der Katalog für Sie greifbar sein. Melden

Sie sich einfach bei mail@stiftung-seelsorge.de und Sie bekommen ihn zugesandt. Die Originale können Sie zu den Öffnungszeiten des Barmer Rathauses eine Woche vorher besichtigen. Am Tag selber dürfen Sie gerne mit Ihren Freunden zum Bieten kommen. Damit es nicht ganz so trocken zugeht, haben wir auch Sekt und Selters für Sie. Dieses Jahr soll der Erlös der Veranstaltung der Seelsorge in den beiden Justizvollzugsanstalten in Wuppertal zugutekommen. Schmücken Sie Ihre Wohnung, oder Ihre Geschäftsräume mit alter oder neuer Kunst, freuen Sie sich daran und wissen Sie, dass Sie damit auch noch Hilfe geleistet haben.

Pfr. Dr. Michael Grütering, Vorsitzender der Stiftung Seelsorge
www.stiftung-seelsorge.de



Unheilige Kirche

Es gibt zwei Bereiche, die in allen Zeiten der Kirche für Probleme gesorgt haben: die Sexualität und die Macht. Wie bei allem hat sich auch hier im Lauf der Zeit einiges angesammelt.

Bei den Aposteln ist davon auszugehen, dass sie verheiratet waren. Nirgendwo werden die Frauen der Apostel erwähnt. Waren das Anzeichen von Scheidung oder zumindest von Trennung auf Zeit? Paulus meint, dass der Bischof einer Gemeinde nur einmal verheiratet sein sollte und ein guter Vater für seine Kinder. Das aber schließt Sexualität ein. Lange Jahrhunderte wurde auch kein Wort verloren über *voreheliche Sexualität*. Nun kann das daran liegen, dass Menschen in anderen Zeiten nicht unterschieden haben zwischen biologischer, psychologischer und sozialer Reife. Wenn die jungen Menschen Leben weitergeben konnten, dann heirateten sie. Scheidung war im Ersten Testament möglich und die Rede Jesu über die Scheidung wird von den Theologen auch nicht einheitlich nur als Verbot gelesen.

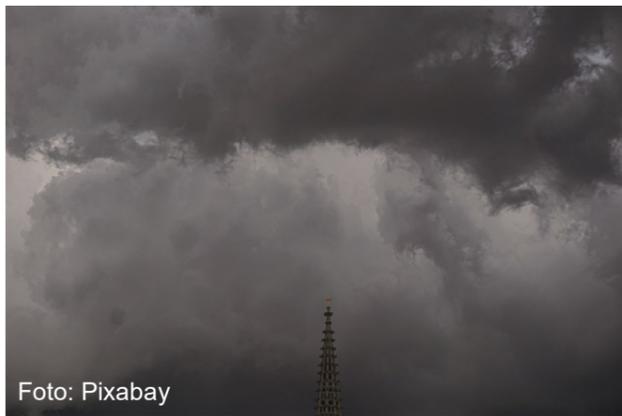


Foto: Pixabay

Neben dem Hunger ist die Sexualität der größte motor menschlichen Handelns. Hier ein maßvolles Verhalten einzuüben, war auch das Anliegen

der Eltern und Priester. Nun war ein Verbot schon immer leichter durchzusetzen, wenn es mit religiösen Gedanken aufgeladen wurde.

Zum Durchbruch gekommen ist die Vorstellung vom Ideal der Ehelosigkeit und Keuschheit aber erst im Lauf der Klerikalisierung der Kirche. In ihrem Leben haben viele Frauen und Männer dieses Ideal umgesetzt. Wir nennen sie unsere Heiligen. Gleichzeitig haben große Zahlen unserer päpstlichen, bischöflichen

und pfarrlichen Vertreter ihre Sexualität wie selbstverständlich ausgelebt. Heilige und Sünder leben nebeneinander. Das größte Verbrechen in diesem Zusammenhang besteht aber im Ausleben der Sexualität durch Ausnutzen von Abhängigkeit. Wenn ich auch Verständnis aufbringen kann für jede Art erwachsener Sexualität, so ergreift mich doch geradezu alttestamentlicher Zorn bei sexualisierter Gewalt gegenüber Kindern. Und doch weiß ich auch, dass ich als Mensch nicht gnadenlos gegenüber Sündern sein darf.

In der Apostelgeschichte wird erzählt, dass die Gemeinde *ein Herz und eine Seele* war. Unbestritten waren die Apostel die Meinungsführer, aber auf die Stimme des Heiligen Geistes, der durch alle sprach, hörten sie gemeinsam. Mit dem geradezu explosionsartigen Wachstum der Kirche nach dem Toleranzedikt des Kaisers Konstantin im Jahr 313 war es dann nötig, die Weisungsstrukturen zu stärken. Da lag nichts näher, als die Rechtsstrukturen des Römischen Reiches innerhalb der Kirche zu übernehmen. Die Bischöfe wurden Verwalter, die Pfarrer ihre Vertreter vor Ort. Mit dem Anwachsen der Mönchsorden wurde das Verhältnis von Abt zu Professen auf das Alltagsleben übertragen. Die Handlungskompetenz lag jetzt nicht mehr bei allen gemeinsam sondern nur noch bei den Priestern. Unter denen gab es das Bestreben, in der Rangordnung möglichst oben zu stehen. Wie viele Tode solches Handeln gefordert hat, kann ich nicht angeben. Macht war es auch, die in den *Hexenprozessen* das Leben so vieler Frauen und Männer gefordert hat.

Bei Jesus sehe ich *Freiheit, die sich binden lässt*. Bei vielen Vertretern der Kirche sehe ich solche, *die anderen schwere Lasten aufbürden, die sie selber nicht tragen wollen*.

Und gleichzeitig kann ich in der Geschichte und heute Menschen antreffen, die zum Dienen bereit sind – ganz uneigennützig: Heilige, Mütter und Väter. Wir haben über Jahrhunderte alles daran gesetzt, eine absolute Monarchie innerhalb der Kirche zu errichten. Das war zeitbedingt vielleicht klug. Jetzt müssen wir das m.E. wieder verändern und uns stärker dialogischen Modellen zuwenden. Das ist sicher komplizierter. Schätze den Beter/die Beterin neben dir, denn auch aus ihm/ihr spricht der Geist Gottes.

Grü

Bewahrer und Modernisierer

Die „unheilige Kirche“ als Thema dieser Ausgabe des „Elberfelder Windrad“ wird vielleicht die Eine oder den Anderen irritieren. Im ersten Text dazu von Michael Grütering gibt es zwei Aspekte, Sexualität und Macht.

Zwei weitere Aspekte der Diskussion in der Kirche sind Offenheit und Teilen. Wie offen kann eine, unsere Kirche sein? Wie kann sie teilen, Meinungen, Güter und vieles Weitere?

Im Glaubensbekenntnis wird „die heilige, katholische Kirche“ betont. Es gibt also nur eine. Die Meinungen, wie diese eine Kirche aber aussehen kann und soll, gehen aber in viele unterschiedliche Richtungen.

Die zwei großen Strömungen kann man als die Modernisierer und die Bewahrer beschreiben.

Für die Bewahrer kann es kein „Neues“ geben. Für sie steht die Kirche auf einem Fundament, welches unveränderbar ist und in die Zukunft weitergebaut wird.

Die Modernisierer fragen sich, wie der Mensch im 21. Jahrhundert Kirche und Glauben erfahren kann.

Und für diese Menschen steht aber wohl offensichtlich der Glauben, egal welcher Ausrichtung, an erster Stelle. Die Kirche wird immer öfter „nur“ als Institution gesehen.

Es ist offensichtlich, dass nicht alle, die die Kirche(n) verlassen, vom Glauben „abgefallen“ sind. Sie haben nur große Probleme mit der Institution.

Denn diese Institution zeigt sich nicht in einer guten Verfassung.

In der katholischen Kirche gibt es starke Kräfte, die jede Diskussion um neue, moderne Strukturen in die Nähe von Gotteslästerung stellen. Auch verbieten diese Kräfte eine Überprüfbarkeit der Pfarrer. Es gebe keinen Menschen, der über einen Kleriker urteilen könne. Kardinal Müller, der ehemalige Vorsitzende der Glaubenskongregation, ist ein sehr deutlicher Vertreter dieser Richtung. Kardinal Woelki geht die Annäherung von Laien und Priestern im Synodalen Weg zu weit.

Wertschätzung und Gleichrangigkeit von (anderen) Meinungen sieht anders aus.

Demgegenüber stehen Laien, Priester, Ordensangehörige und Bischöfe, die, auf gleicher Augenhöhe stehend, miteinander einen Weg finden wollen.

Eine vergleichbare Frontenbildung zwischen Befürwortern von Reformen und religiösen „Hardlinern“ hatte es auch vor 150 Jahren gegeben, als es um die Unfehlbarkeit ging (siehe S. 2 dieser Ausgabe).

Kirche muss glaubhaft das in allen ihren Teilen vertreten, was sie als Zeichen voranträgt. Gerechtigkeit Ehrlichkeit, Überprüfbarkeit und den Menschen im Mittelpunkt ihres Handelns mit dem ständigen Blick auf Jesus.

CN



Neu-Organisation des Pfarrbüros

Nach intensiven Beratungen starten das Pfarrbüro und die Büros in den einzelnen Gemeinden in neuer Organisation. Eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Büros mit der Verwaltungsleiterin haben Vorschläge entwickelt, die auf einer Klausurtagung des Kirchenvorstandes im Januar beraten wurden. Die größte Veränderung besteht in der Einrichtung eines zentralen Pfarrbüros an der Pfarrkirche Herz Jesu und der Kontaktbüros an den anderen Kirchen St. Maria Hilf, St. Michael und Christ König.

Mit der neuen Struktur ermöglichen wir eine größere Erreichbarkeit im zentralen Büro und eine zügigere Bearbeitung der Anliegen der Gemeindemitglieder. Die Abstimmung innerhalb der Büros und Vertretungen sollen erleichtert werden. Die Professionalisierung und die zunehmende Komplexität der Verwaltungsarbeiten erfordern die Konzentration. Auch wenn für die ehrenamtlich und engagierten Gemeindemitglieder die kurzen Wege in „ihr Büro“ auf einen Wochentag beschränkt werden, hoffen wir, dass bald diese Vorteile deutlich werden.

In der Corona-Krise haben unsere Verwaltungsleiterin Frau Müller-Spahn mit Frau Böttger, Frau Kochanek-Pertiller sowie Herr Matten großartigen Einsatz gezeigt und mit dafür gesorgt, in unseren Gemeinden den Schutz vor Corona mit allen Auflagen und Hygienevorschriften umzusetzen. An dieser Stelle großen Dank dafür! Bereits in dieser Phase mussten sie stärker zusammenrücken, um Engpässe aufzufangen. Die neuen Öffnungszeiten gelten ab dem 17. August. Die Büros können wieder persönlich besucht werden.

Schwierig bleibt die Parkplatz-Situation für Besuche in Herz Jesu. Außerhalb der Messzeiten können die beiden Parkplätze vor dem Haus jederzeit für die Dauer des Besuchs im Pfarrbüro genutzt werden.

Sollten Sie Fragen, Anregungen oder Kritik haben, melden Sie sich gerne. Wir wollen die Prozesse und Arbeitsschritte weiter verbessern. Die Pfarrverwaltung ist für Sie da.

Pfr. Bruno Kurth

Die neuen Büro-Zeiten finden Sie auf Seite 8.

75 Jahre nach Kriegsende

Die Veröffentlichung ist nur 23 Seiten stark und dennoch hat sie es in sich. Die jetzigen deutschen Bischöfe nehmen Stellung zum Verhalten ihrer Amtsvorgänger in der NS Zeit. Die Überschrift lautet: **Die deutschen Bischöfe im Weltkrieg**

Bischof Dr. Heiner Wilmer (Hildesheim), Vorsitzender der Deutschen Kommission Justitia et Pax, erläuterte, dass sich aus der Vielzahl der „unstrittigen historischen Fakten“ über die Haltung der Bischöfe zum Krieg „ein Bild der Verstrickung“ ergebe. „Bei aller inneren Distanz zum Nationalsozialismus und bisweilen auch offener Gegnerschaft war die katholische Kirche in Deutschland Teil der Kriegsgesellschaft.“ Zwar habe sich die Perspektive vieler Bischöfe im Laufe des Krieges verändert, die Leiden des eigenen Volkes hätten in der Bewertung jedoch im Vordergrund gestanden. „Die Leiden der Anderen kamen nur ungenügend in den Blick.“ Bischof Wilmer zitierte in diesem Zusammenhang den Kernsatz des neuen Dokuments: „Indem die Bischöfe dem Krieg kein eindeutiges ‚Nein‘ entgegenstellten, sondern die meisten von ihnen den Willen zum Durchhalten stärkten, machten sie sich mitschuldig am Krieg.“

Heiliges und Unheiliges liegen in unserer Kirche immer eng beieinander.

Aus dem Begleittext der Deutschen Bischofskonferenz zur Veröffentlichung
Der vollständige Text: https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2020/2020-075d-DB_107-Deutsche-Bischoefe-im-Weltkrieg.pdf

Heimat Kirche?

„Wir müssen uns fragen, wie wir Menschen eine Heimat in der Kirche vermitteln können.“ (Bischof Georg Bätzing, Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz, 26. Juni 2020)

Beginnen wir mit den aktuellen Zahlen für das Jahr 2019. Das Erzbistum hat, wie alle anderen Bistümer in Deutschland auch, diese Zahlen bekannt gegeben. Seit 1980 sinkt die Zahl der Katholiken, der Taufen, der Firmungen, der Trauungen usw. Die Zahl derjenigen, die die katholische Kirche verlassen, hat eine neue, erschreckende Größe erreicht: 24.298 Menschen.

Und die möglichen Gründe?

Ein „Die wollen ja nur die Kirchensteuer sparen“ zielt zu kurz.

Im Jahr 2019 hat die Diskussion um die Missbrauchsfälle und den Umgang mit den Opfern und Tätern in der Kirche an Vehemenz zugenommen. Dieses ist umso verständlicher, als dass die angekündigte Aufklärung und Veröffentlichung von Fakten und Zahlen durch das Erzbistum auf sich warten lässt.

Die Einbeziehung aller möglichen Lebensformen, z.B. gleichgeschlechtliche Partnerschaften, wiederverheiratete Geschiedene, in die Aufmerksamkeit und Wertschätzung von Kirche und Gemeinde ist nicht erkennbar.

Die Auseinandersetzungen um die (richtige) Lehre der Kirche schrecken in Form und Wortwahl viele ab.

Kirche wurde und wird in der aktuellen Krise nicht als „systemrelevant“ wahrgenommen.

Sie verliert auch bei den Gläubigen. Der Glaube wird gebraucht, vielleicht mehr als noch vor einiger Zeit, aber die Kirche ist für viele persönlich nicht mehr relevant.

Es wird noch mehr Gründe für die Zahlen aus dem Jahr 2019 geben.

Corona hat 2020 etwas Zusätzliches gezeigt, das Schweigen der - katholischen und evangelischen - Kirche als Ganzes, als es um die Beschränkungen der Freiheit des Einzelnen ging, um die Isolierung von Alten und Kranken, um den Umgang insgesamt mit benachteiligten Menschen während der Krise. Die Gemeinden vor Ort, wie auch unsere, mussten ganz eigene Wege finden, um wieder zueinander zu kommen.

Aus einem Kommentar der Wochenzeitung DIE ZEIT: „An Pfingsten kommt der Bibel zufolge der Heilige Geist auf die Menschen herab. Geistesgegenwart aber muss die Kirche selbst beweisen.“

CN

Alle Zahlen für das Erzbistum sind nachzulesen auf <https://www.erzbistum-koeln.de/kirchenstatistik>.

Die Zahlen für Deutschland insgesamt sind unter <https://www.dbk.de/nc/presse/aktuelles/meldung/kirchenstatistik-2019/detail/> zu finden.



Zeichnung: Thomas Pläßmann

Osternachtfeier im Jahr 2020



Das fiel auf

2015: „Macht die Grenzen dicht!“
 2016: „Macht die Grenzen dicht!“
 2017: „Macht die Grenzen dicht!“
 2018: „Macht die Grenzen dicht!“
 2019: „Macht die Grenzen dicht!“
 2020: „Wieso sind die Grenzen dicht? Ich will in Urlaub fahren!“

(Gefunden im Internet)

Es mag sein, dass das hin und wieder zutreffend war. Meine Erfahrungen aus dem direkten Umfeld sind aber andere. Viele Menschen äußerten sich, dass der verlorene Urlaub wohl ein Luxusproblem und somit das kleinste Übel gewesen sei. Im Vordergrund stand die Sorge um Angehörige, den Arbeitsplatz, die Kinderbetreuung und die Frage, wie lange der Ausnahmezustand noch andauern würde.

Glücklicherweise schien die Sonne im Frühjahr recht häufig, so dass viele Menschen die Natur genießen konnten. Man hatte das Gefühl, dass das gesamte Leben entschleunigt wurde. (Trotzdem bildeten sich vor Ikea lange Warteschlangen, als wieder geöffnet wurde.)

Bleibt zu hoffen, dass, wenn die Ausgabe des Windrades erscheint, das Leben wieder einigermaßen „normal“ verläuft. Bleibt aber auch zu hoffen, dass die vielen positiven Effekte wie Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft uns weiterhin erhalten bleiben. Auf meinem Schreibtisch steht ein Aufsteller mit schönen Sprüchen für jeden Tag. Ganz zufällig las ich beim Verfassen des Artikels den Spruch: „Ahme den Gang der Natur nach. Ihr Geheimnis ist die Geduld.“ (Ralph Waldo Emerson)

Wo

Termine bis November 2020

Wahrscheinlich werden Sie die Termine bis Ende November 2020 in dieser Ausgabe vermisst haben. Corona-bedingt haben wir auf eine Zusammenstellung verzichtet, da nur Standard-Termine aufgeführt waren und es nicht sicher ist, ob sie stattfinden.

Bitte informieren Sie sich bezüglich Messen und Veranstaltungen regelmäßig im Blickpunkt oder auf der homepage.

Red.

Erstkommunion 2020

Alles war geplant. Die Vorbereitungen liefen unter der Leitung von Camilla Przybyski auf Hochtouren. Im Mai sollten die Feiern der Erstkommunion in allen Vierteln stattfinden. Aber – wie auch in anderen Bereichen – machte Corona uns einen Strich durch die Rechnung. Nach vielen Überlegungen im Katechetenkreis per Videokonferenz entschied man sich für mehrere kleine Feiern. Die Eltern der Kommunionkinder konnten wählen, ob ihre Kinder noch im Juni oder lieber nach den Sommerferien zur ersten Heiligen Kommunion gehen sollten. So kam es, dass im Juni in gesonderten Messen Kinder aus St. Michael, Christ König und St. Maria Hilf ihr großes Fest begingen. Die anderen Kinder werden an zwei Wochenenden im September unter ähnlichen Bedingungen zur ersten Heiligen Kommunion gehen. Was zunächst als Notlösung erschien, erwies sich im Nachhinein als sehr gelungen. Die Feiern im Juni wurden von den meisten Anwesenden als sehr schön und würdevoll empfunden. Durch die geringe Gruppengröße kam das Wesentliche mehr zum Tragen, was bei den Riesenveranstaltungen der letzten Jahre nicht so einfach war. Jedes Kind konnte etwas zur Gestaltung des Gottesdienstes beitragen.



Foto: Wolf

Besonders eindrucksvoll war die Darbietung des Motto-Liedes (Gott malt mit bunten Farben), das die Kommunionkinder mit Mundschutz vortrugen. Das Erscheinen eines wunderschönen Regenbogens mitten in der Coronazeit wurde von vielen als Zeichen gesehen.

Wo

Coronazeit im Pfarrbüro

Mitte März mussten auch wir im Pfarrbüro uns den gegebenen Umständen beugen. Alle Außenbüros wurden geschlossen und nur das Pfarramt Herz Jesu war telefonisch erreichbar. Einer von uns zwei Sekretärinnen und dem Sekretär blieb im Homeoffice, eine Person davon hatte ein Grundschulkind zu betreuen und konnte daher nur an zwei Tagen ins Büro kommen und war die restliche Zeit auch im Homeoffice. Da von uns immer nur einer im Büro Herz Jesu sein durfte, war der Dritte an drei Tagen in Herz Jesu und an den anderen Tagen schaute er nach dem Rechten in den anderen Büros, z.B. Briefkästen leeren, die Schaukästen mit Infomaterial bestücken oder die Kirchenbücher zu führen.

Für uns alle war es ungewohnt, kein bzw. kaum noch Publikumsverkehr im Büro zu haben. Das meiste wurde telefonisch beantwortet und nur im nötigsten Fall konnte jemand ins Büro kommen. Viele Tauf- und Trauermine wurden abgesagt.

Es begann die Zeit der Onlinegottesdienste, Kirchenmusik to go, Tagesimpulse. Alles musste auf die Homepage. Zu Ostern wurden kleine Tüten gepackt und überlegt, wie man diese am besten an die Leute verteilen kann.

Zum 1. Mai kamen die ersten Lockerungen, es durften wieder Gottesdienste unter strengen Auflagen gefeiert werden. Dafür musste einiges organisiert werden. Alle Kirchen wurden ausgemessen, dies übernahmen die Küster. Jeder Sitzplatz wurde

mit Klebeband markiert. Wir sammelten alle wichtigen Hinweise und erstellten daraus die Plakate, des Weiteren wurden Desinfektionsmittel und Mund-Nasen-Schutzmasken bestellt. Für jede Kirche erstellten wir eine eigene Teilnehmerliste. Da man sich am Anfang nur telefonisch für die Gottesdienste anmelden konnte, hatte dies zur Folge, dass wir tagelang von 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr die Anmeldungen entgegennahmen. Einige waren genervt, da die Leitung ständig besetzt war. Aber mehr als ein Telefonat nach dem anderen anzunehmen, konnten wir leider nicht machen.

Nun gibt es auch die Möglichkeit sich online anzumelden, was uns die Arbeit erleichtert, so dass wir uns auch wieder um andere Dinge kümmern können.

Die Büros wurden mit „Spuckschutzwänden“ ausgestattet, damit wieder Publikumsverkehr möglich ist, außerdem besteht eine Maskenpflicht. Nun dürfen wir auch wieder zu zweit im Büro sein.

Seit kurzem werden auch wieder Tauf- und Trauermine vereinbart. Aber der Alltag, wie es vor Corona war, ist noch nicht eingetreten. Nach wie vor dreht sich vieles um Corona, z. B. für die Gruppierungen Hygienepläne erstellen.

Karin Böttger
Pfarramtssekretärin in Herz Jesu



Der Kölner Dom

Foto: Ute Herrmann-Brockhaus aus:
Pfarrbriefservice

www.herz-jesu-wuppertal.de
Internetausgabe der Pfarrzeitung
und
PGR-Protokoll

Impressum

Herausgeber:
Pfarrgemeinderat Herz Jesu
Wuppertal
Ludwigstraße 56b, 42105 Wuppertal
Tel. 0202 69 81 00

Verantwortlich für den Inhalt:
Christian Neyer (CN), V.i.S.d.P.

Redaktion:
Michael Goecke (MG), Dr. Michael Grü-
tering (Grü), Angela Scholl (AS), Gabriele
Wolf (Wo)

Auflage: 8.000
Satz und Layout: Angela Scholl
Druck: Ley+Wiegandt GmbH+Co



Beiträge bitte an folgende Anschrift:

Redaktion Elberfelder Windrad
Ludwigstraße 56b, 42105 Wuppertal

Email:
Pfarrzeitung@herz-jesu-wuppertal.de

Beiträge in Papierformat können auch im
Pfarramt oder in den Büros abgegeben
werden.

Einsender von Manuskripten erklären
sich mit deren redaktioneller Bearbeitung
einverstanden. Die abgedruckten Artikel
müssen nicht mit der Meinung der Re-
daktion übereinstimmen.

SBKT 146

Liebe Gemeindeglieder,
im Amtsblatt des Erzbistums Köln Nr. 21 vom 01.09.83 ist
bekannt gemacht worden, dass gegen die Veröffentlichung
privater Daten im Pfarrbrief ein Widerspruchsrecht besteht
und dass darauf einmal im Jahr im Pfarrbrief oder im Aus-
hang hingewiesen werden muss. Nachfolgend ist der vor-
geschriebene Text abgedruckt:

Dem Wunsch der Kirchengemeinden nach mehr Informationen
und einer Intensivierung des Gemeindelebens Rechnung
tragend, sind im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des
Meldegesetzes für das Land Nordrhein – Westfalen auch die
Ausführungsbestimmungen zur Anordnung über den kirchlichen
Datenschutz – KDO - in Bezug auf die Bekanntmachung be-
sonderer Ereignisse geändert worden. Künftig können Sonder-
ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle,
Ordens- und Priesterjubiläen usw.) mit Namen und Anschrift
der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses wieder
in den Pfarrnachrichten und am Aushang veröffentlicht werden,
wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonstiger
geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss
rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.

Nachruf

Anneliese Zerwell

Nach längerer
Krankheit verstarb
unser langjähriges
und geschätztes kfd-
Mitglied Anneliese
Zerwell in der Nacht
von Karfreitag auf
Karsamstag.

Auf Grund der aktu-
ellen Pandemie-
Auflagen musste
sie in aller Stille bei-
gesetzt werden.
Eine persönliche
Begleitung durch

uns, ihre kfd-Gemeinschaft, war leider
nicht möglich — stellvertretend für uns hat
unsere Kerze sie auf ihrem letzten Weg
begleitet.

Die Beerdigung fand unter Kaplan Spohr
auf dem kath. Friedhof von St. Maria Hilf
statt, auf dem Frau Zerwell am 17. April
neben ihrem Mann beigesetzt wurde.



Fotos: Wallbaum
Anneliese Zerwell hat
sich um die Dönberger
kfd-Gruppe sehr ver-
dient gemacht und aktiv
die Gemeindegarbeit un-
terstützt. Unter ande-
rem war sie viele Jahre
zu der Zeit von Pastor
Julius Heitkönig die
Vorsitzende der kfd am
Dönberg. Ihr besonde-
rer Verdienst ist die
große Marienfigur, auf
die man auf der rechten Seite an der
Wand im Inneren der Kirche schaut.
Wir werden ihr ein dankbares Andenken
bewahren.

Als Vorsitzende im Namen der kfd Dönberg
Barbara Wallbaum

Ökumenischer Kirchentag



Foto: Pfarrbriefservice

schaut hin (Mk
6,38)

Unter diesem Leit-
wort steht der 3.
Ökumenische Kir-
chentag vom 12.
bis zum 16. Mai
2021 in Frankfurt
am Main. Dieser
soll, nach aktuel-
lem Stand, statt-
finden.

Alle Informationen
dazu im Internet:
www.oekt.de

Red.

Gottesdienste

Sie haben bei uns in der Gemeinde Herz
Jesu die Wahl zwischen fünf Sonntags-
messen in fünf Kirchen, mit ihrem je ei-
genen Charakter.

Es gelten folgende Zeiten für Hl. Mes-
sen:

samstags:
17:00 Uhr St. Johannes der Evangelist
(Roncalli-Kirche)

sonntags:
09:30 Uhr Christ König
09:30 Uhr St. Maria Hilf
11:30 Uhr Herz Jesu
11:30 Uhr St. Michael
13:00 Uhr Messe in englischer
Sprache

3. Samstag im Monat 15:00 Uhr
philippinische Messe in Christ König

1. und 3. Sonntag Kindergottesdienst in
St. Maria Hilf, Gruppenraum

Darüber hinaus finden Sie eine Reihe
zielgruppenorientierter Gottesdienste,
wie Frauenmessen oder Familienmes-
sen.

Nach den Sonntagsmessen gibt es re-
gelmäßig Gelegenheiten, bei einem Kaf-
fee oder einer Tasse Tee zusammenzu-
sitzen und einander kennenzulernen.

Zu diesen Hl. Messen zählen:

1. Sonntag im Monat:
Familienmesse in Christ König mit an-
schließendem Pfarrtreff

2. Sonntag im Monat:
Familienmesse in St. Maria Hilf mit an-
schließendem Pfarrtreff

3. Sonntag im Monat:
Familienmesse in St. Michael

1., 3. und 5. Sonntag im Monat:
nach der Hl. Messe in St. Michael
„Kaffee nach der Kirche“

jeden Sonntag nach der Hl. Messe:
Pfarrtreff in Herz Jesu

Wir freuen uns über Ihren Besuch!

Thema der nächsten Ausgabe

„Maria“

Die Pfarrzeitung wird
vor dem 1. Advent
verteilt.

Redaktionsschluss: 25. Oktober 2020





Kontakte Herz Jesu

Pfarrgemeinde Herz Jesu Wuppertal

Pfarrer Dr. Bruno Kurth Tel. 0202 / 69 81 00
 Pfarrer Paul Gowan Gokok Tel. 0202 / 97 64 84 87
 Pfarrer Robert Rego Tel. 0202 / 527 0 97 46
 Kaplan Lars Spohr Tel. 0202 / 698 10 25
 Gemeindefereferentin Daniela Löhr Tel. 0202 / 295 42 49
 Gemeindeassistentin Camilla Przybylski Tel. 0202 / 698 10 24

Sr. Janet Nkpekal Ayim Tel. 0202 / 698 10 109
 Verwaltungsleiterin
 Melanie Müller-Spahn Tel. 0202 / 698 10 23
 Wuppertaler Seelsorge-Notfall-Handy Mobil 0171 / 932 77 32

Gemeindeviertel Herz Jesu

Ludwigstraße 56b, 42105 Wuppertal
 Tel. 0202 / 69 81 00, Fax. 0202 / 69 81 020
 Email: Pfarramt@herz-jesu-wuppertal.de
 Öffnungszeiten des Pfarramtes (i.d.R. Herr Matten)
 montags bis freitags von 09:00 Uhr bis 12:30 Uhr
 Montags, dienstags und donnerstags von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr



Kindertagesstätte Tel. 0202 / 69 81 021

Gemeindeviertel Christ König

Westfalenweg 20, 42111 Wuppertal
 Tel. 0202 / 72 860, Fax. 0202 / 72 14 46
 Email: christ.koenig@herz-jesu-wuppertal.de
 Öffnungszeiten des Büros (i.d.R. Frau Böttger)
 dienstags von 09:00 Uhr bis 12:30 Uhr
 von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr



Gemeindezentrum /Jugendheim Tel. 0202 / 27 20 90 42
 Vermietung Gemeindezentrum Tel. 0202 / 26 56 37 46
 Bücherei Tel. 0202 / 27 21 399
 Kindertagesstätte Tel. 0202 / 27 21 757

Gemeindeviertel St. Maria Hilf

Höhenstraße 58, 42111 Wuppertal
 Tel. 0202 / 27 75 088, Fax. 0202 / 27 75 087
 Email: st.maria.hilf@herz-jesu-wuppertal.de
 Öffnungszeiten des Büros (i.d.R. Frau Böttger)
 montags von 09:00 Uhr bis 12:30 Uhr
 von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr



Belegung Pfarrzentrum über das Pfarrbüro

Gemeindeviertel St. Michael

Leipziger Straße 41, 42109 Wuppertal
 Tel. 0202 / 75 707, Fax. 0202 / 75 00 92
 Email: st.michael@herz-jesu-wuppertal.de
 Öffnungszeiten des Büros (i.d.R. Frau Kochanek)
 donnerstags von 09:00 Uhr bis 12:30 Uhr
 von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr



St. Johann Evangelist
 Am Deckershäuschen 94, 42109 Wuppertal

Kindertagesstätte Roncalli
 Am Hundsbusch 3 Tel. 0202/700 666

Kontakte St. Laurentius

Pfarrgemeinde St. Laurentius Wuppertal

Pfarrer Dr. Bruno Kurth Tel. 0202 / 37 13 330
 Pfarrer Berndhard Strunk Tel. 0202 / 37 13 335
 Pfarrer Ludger Ganschietz Tel. 0202 / 52 70 733
 Gemeindefereferentin Daniela Löhr Tel. 0202 / 29 54 249
 Diakon Philipp Jeffré Tel. 0202 / 29 99 58 55
 Pastoralreferentin Christa Neumann Tel. 0202 / 25 38 273
 Subsidar Dr. Michael Grütering
 Subsidar Dr. Christian Ott

Kath. Kirchengemeinde St. Laurentius
 Pfarrbüro
 Friedrich-Ebert-Straße 22, 42103 Wuppertal
 Tel. 0202 / 37 13 30 (Frau Esposito),
 Tel. 0202 / 37 13 3 37 (Frau Gasterstädt)
 Email: pfarrbuero@laurentius-wuppertal.de



Die Büros sind nur telefonisch in diesen Zeiten zu erreichen:

montags bis freitags	von 09:00 Uhr bis 13:00 Uhr
dienstags	von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr
donnerstags	von 14:00 Uhr bis 19:00 Uhr
Kontaktbüro St. Suitbertus	
Tel. 0202 / 42 71 52	
dienstags	von 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Es wurden getauft

*Diese Daten werden
 nur in der Druckversion
 veröffentlicht.*



Es haben geheiratet

*Diese Daten werden
 nur in der Druckversion
 veröffentlicht.*



Es wurden beigesetzt

*Diese Daten werden
 nur in der Druckversion
 veröffentlicht.*

